

TEXTILE

UNBOUND

Eine Ausstellung der
Berufsvereinigung der Bildenden
Künstler Österreichs –
Textilabteilung,
kuratiert von Sawatou Mouratidou
und Sonia Siblik

TEXTILKUNST | MEHR
ALS NUR STOFFE

Design und Gestaltung: Sonia Siblik
Wien, Österreich am 24.01.2026 1te Auflage
Copyright der Fotos liegt bei Patrycja Kasprzycka und Sonia Siblik
Copyright der Texte Sonia Siblik
Copyright der Kunstwerke liegt bei den jeweiligen KünstlerInnen.
Cover und Rückwand Copyright der Fotos Patrycja Kasprzycka und Copyright der Gezeigten
Arbeiten by Sawatou Mouratidou
Verlag: Selbstverlag
ISBN: 978-3-9506032-3-1

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung und öffentliche Zugänglichmachung.

Mit Unterstützung durch:





Textil unbound

In dieser Ausstellung begegnen wir Textilkunst als leise vibrierender Sprache des Menschseins. Fäden werden zu Atemzügen, Stoffe zu Landschaften, Muster zu Erinnerungen, die sich über Generationen hinweg weitertragen. Nadelstiche, Knoten, Verflechtungen – sie alle erzählen von Nähe, Geduld und der Kraft der Hände, aus dem Alltag etwas Heiliges zu formen.

Die Schau öffnet ein weites Feld textiler Facetten:

Das Weben, die uralte Kunst des Über- und Untereinander, formt kraftvolle Gewebe, in denen Licht und Schatten miteinander tanzen. Es ist der Herzschlag der Textilkunst – ein pulsierendes Gitter aus Tradition und Innovation.

Die Stickerei, eine feine, fast meditative Malerei mit Fäden, zeichnet zarte Linien oder mutige Reliefs auf Stoff. Jeder Stich trägt die Stille einer konzentrierten Geste, die im Werk weiterglimmt.

Das Quilten, das Zusammenfügen von Stoffschichten wie Erinnerungen, erschafft textile Karten der Seele. Es verbindet Bruchstücke, Farben, Zeit – und verwandelt sie in weiche Topografien des Lebens.

Die Textilsulptur, dreidimensional und frei, betritt den Raum wie eine lebendige Präsenz. Stoffe falten sich, wölben sich, wachsen empor und werden zu Körpern, die im Stillen sprechen.

Experimentelle Techniken und Upcycling hauchen Altmaterialien neues Bewusstsein ein. Hier wird Nachhaltigkeit zur poetischen Geste: Papier, Metallfasern, Fundstücke – alles darf Teil einer neuen Erzählung werden.

Färbetechniken, von Batik bis Shibori, bringen das alchemistische Element ins Spiel. Die Farben fließen, verlaufen, verschmelzen – und schenken dem Material ihre eigene Magie.

So verweben sich in dieser Ausstellung Tradition und Experiment, Zartheit und Mut. Sie lädt ein, das Material nicht nur zu sehen, sondern zu fühlen: die Wärme der Wolle, die Klarheit der Seide, das raue Flüstern alter Stoffe, die neues Leben erhalten.

Jedes Werk ist ein kleines Universum aus Farbe, Struktur und Zeit.

Sie öffnen Räume, in denen wir uns selbst begegnen: in den Fäden unserer Geschichten, in den Brüchen und Heilungen, im Rhythmus der Stiche, die an das Schlagen eines Herzens erinnern.

Diese Ausstellung ist ein leiser Ruf:

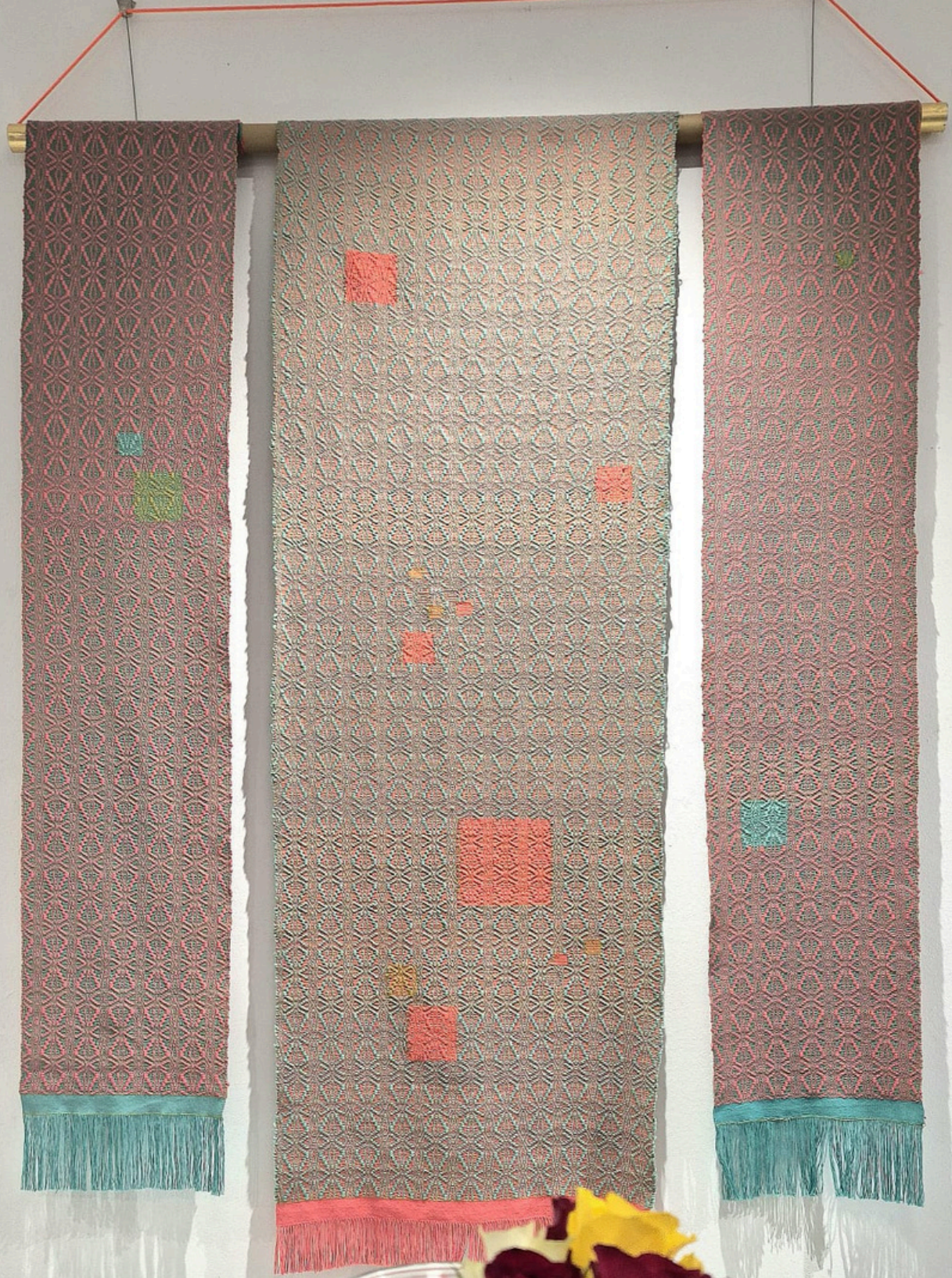
Höre die Texturen.

Spüre die Zwischenräume.

Lass dich ein in die sanfte, kraftvolle Welt der Textilkunst – dort, wo Stille zu Poesie wird.

Sonia Siblik







Gundula Hickisch

In diesen Arbeiten entstehen Verbindungen zwischen Gegensätzen: zwischen Organischem und Geometrischem, zwischen Unregelmäßigkeit und Struktur. Fließende Übergänge treffen auf klare Formen; Brüche und Verschiebungen werden nicht geglättet, sondern als Teil einer neuen Ordnung sichtbar gemacht. Diese Haltung knüpft an textile unbound an – eine Praxis, die sich nicht an Vorgaben orientiert, sondern ihre Gesetzmäßigkeiten aus dem Prozess heraus entwickelt. Die komplexen Strukturen und Muster der Overshotgewebe bilden einen spannenden Gegenpol zur ebenen Fläche, während sich die Motive je nach Farbgebung in ihrer Sichtbarkeit und Wirkung verändern. Regelmäßigkeiten der All-over-Muster und bewusst gesetzte Leerstellen stehen in einem wechselseitigen Verhältnis. Gerade kleine Abweichungen und subtile Verschiebungen lassen die textile Bildwelt lebendig werden und ermöglichen, dass sich die innere Ordnung dieser Arbeiten deutlicher entfalten kann.

Die Arbeiten entstehen aus bedruckten, losen Blättern – Seiten, die bereits ein Leben hinter sich tragen. Sie tragen Spuren von Gedanken, Zeiten, Wegen. Jedes Blatt bewahrt eine Geschichte, die sich zwischen Fasern und Farben festgehalten hat, bereit, erneut aufzuleuchten.

Zu diesen Papieren treten textile Fragmente hinzu: besondere Stoffteile voller Erinnerungen, gewebt mit Vergangenheit. Manchmal zart, manchmal kräftig, doch immer durchdrungen von dem, was einmal war – Berührung, Wärme, Herkunft.



Barbara Weiland

Nadel und Faden verbinden schließlich, was einst getrennt war.

Papier voller Geschichten und Stoff voller Erinnerungen verschmelzen zu neuen Werken – zu kleinen Wesen aus Zeit und Gefühl.

So entsteht Kunst, die das Besondere weiterleben lässt, die verborgene Techniken bewahrt, die Erinnerungen trägt wie ein stiller Atem.

Jedes Werk ist ein behutsam gewobener Moment der Wiederverwandlung:

Altes findet neuen Ausdruck, Vergessenes neue Stimme, Fragiles neue Form — und Vergangenheit wird zu Gegenwart, die leise weiterleuchtet



OLD JUDGE

Cigarettes



MANUFACTURED BY
GOODWIN & CO.
NEW YORK, U.S.A.
THE AMERICAN TOBACCO CO.

Emotionen:verpackt



Constanze Habringer-Krög

Nabel – wo Trennung und Sehnsucht sich berühren

Susanne Guzei

Entfaltung

Erika Smutny

Erinnerung an der Großeltern

Franziska Bruckner

Auf der Suche nach dem Wunderbaren





Emotionen, verpackt.
Schicht um Schicht legen sie sich aneinander.
Fäden halten fest, was Worte nicht tragen können.
Gefühle werden umhüllt, geschützt, verwandelt –
nicht verborgen, sondern bewahrt.
Im Stoff bleibt, was berührt.



Ihre aktuellen Arbeiten entfalten sich rund um das Thema „Anthropos – Mensch Sein“: ein stilles Nachspüren des Zusammenlebens in unterschiedlichen Kulturen und der Frage, wie all diese Begegnungen den eigenen Lebensweg formen.

Die Figuren tragen die Spuren des Lebens in sich – gezeichnet von Entscheidungen, berührt von Beziehungen, geformt durch Herausforderungen, die sich wie feine Linien in ihre Gestalt einschreiben.

Was sie verbindet, ist weniger die äußere Erscheinung als das gemeinsame, innere Menschsein.

Sawatou Mouratidou

In der Wolle erhält dieses Menschsein eine besondere Wärme, eine zarte Verletzlichkeit. Das Material birgt Nähe, Weichheit, ein Atmen – und lässt ahnen, wie empfindsam die menschliche Existenz ist.

Zugehörigkeit entsteht hier nicht durch Ähnlichkeit, sondern durch das innere Leuchten, das alle Wesen miteinander teilt.

Die sichtbaren und unsichtbaren Verflechtungen der Fasern werden zu einem Bild für soziale und emotionale Bindungen: Fäden, die halten, tragen, verbinden; Fäden, die Geschichten über Grenzen hinweg miteinander verweben.

In der textilen Darstellung spiegeln sich die emotionalen Dimensionen des Lebens wider. Sie lädt ein, auf die eigene Lebensreise zurückzublicken – auf die Knoten und Wendungen, auf das, was wuchs, was heilte, was weiterging.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft treten in einen stillen Dialog und zeigen, wie tief sie ineinander verwoben sind.

So wird Wolle in diesen Werken nicht nur Material, sondern Metapher:

für Entwicklung, für Wandel und für das fortwährende Knüpfen unserer eigenen Lebensfäden, die uns durch die Zeit begleiten – warm, verletzlich und unendlich menschlich.





Barbara Füreder

Ihre Arbeiten wirken wie aufgeschlagene innere Landschaften. In ihnen verdichten sich Techniken, Materialien und Geschichten zu einem vielschichtigen Gewebe aus Erinnerung und Gegenwart. Die textile Oberfläche trägt Spuren von Zeit, Berührung und Veränderung – nichts erscheint abgeschlossen, alles bleibt in Bewegung.

Gesichter tauchen auf, fragmentiert und doch präsent, als wären sie aus dem Material selbst gewachsen. Linien, Farben und Nähte überlagern sich, lösen sich wieder, lassen Zwischenräume entstehen. Diese Zwischenräume erzählen vom Menschen: von Verletzlichkeit, von Widerstand, von dem Versuch, sich im Spannungsfeld zwischen Herkunft und Zukunft zu verorten.

Tradition erscheint hier nicht als starres Erbe, sondern als lebendiger Resonanzraum. Alte Techniken werden befragt, geöffnet, neu zusammengesetzt. Geschichte wird nicht konserviert, sondern verwandelt – sie tritt in einen Dialog mit dem Jetzt und dem, was noch kommen könnte.

Kunst entsteht in diesen Werken als Akt der Verbindung: zwischen Menschen und Materialien, zwischen individuellen Erfahrungen und kollektiven Erinnerungen. Das Gemeinsame steht im Vordergrund, nicht als Harmonieversprechen, sondern als fragiles, kostbares Geflecht.

So entfalten die Arbeiten eine stille Autorität. Sie verweben Vergangenes mit Zukünftigem, Fremdes mit Vertrautem, Einzelnes mit Gemeinschaftlichem – und lassen Räume entstehen, in denen neue Gedanken wachsen können. Kunst wird hier zu einem Ort des Zuhörens, des Weiterdenkens und des behutsamen Werdens.



Margit Leeb

Ihre vier Arbeiten entfalten sich als vielschichtige Erzählung über Verbindung, Erinnerung und inneres Wachstum. Sie bewegen sich zwischen textilem Material, gelebter Geschichte und dem leisen Wissen des Körpers. Fäden, Flächen und Fragmente treten in Beziehung zueinander und bilden ein Gefüge, das trägt, atmet und Bedeutung sammelt.

In „Aufrichten“ wird das textile Feld zum Sinnbild des inneren Aufstehens. Die vertikale Bewegung, das Strecken und Öffnen, verweist auf einen Moment der Selbstvergewisserung: Aufrichtung als Geste der Würde, als stilles Erwachen. Der Körper wird zum Erzähler eines inneren Zustands, in dem Haltung und Bewusstsein eins werden.

„Gemeinsam wachsen“ öffnet den Blick auf das Miteinander. Hier entstehen Strukturen, die sich gegenseitig bedingen, stützen und erweitern. Wachstum zeigt sich nicht als linearer Prozess, sondern als fein abgestimmtes Zusammenspiel von Nähe, Abstand und gegenseitiger Abhängigkeit.

Mit „Aufbrechen“ tritt das Fragmentarische in den Vordergrund. Papier und textile Fasern begegnen einander, reiben sich, verbinden sich neu. Aus Gegensätzen entsteht ein gemeinsamer Ausdruck – ein Moment des Übergangs, in dem Altes sich löst und Raum für Neues schafft.





ARTIST
TITLE
MATERIALS
DIMENSIONS
DATE
LOCATION
COURTESY
GALLERY

ARTIST
TITLE
MATERIALS
DIMENSIONS
DATE
LOCATION
COURTESY
GALLERY



„Über der Zeit stehen“ schließlich verwebt Erinnerung und Gegenwart. Die Arbeit wirkt wie ein stilles Innehalten, in dem Zeit nicht vergeht, sondern sich schichtet. Fäden werden zu Wegen, Muster zu Trägern von Erfahrung, das Textile zu einem Ort des Bewahrens.

Gemeinsam erzählen diese Arbeiten von der Kunst des Verbindens: von innerer Haltung, von Beziehung, von Herkunft und Weitergabe. Sie machen sichtbar, wie aus Material, Bewegung und Erinnerung Räume entstehen, in denen Vergangenheit und Zukunft einander berühren – und im Jetzt weiterwachsen.





Manuel Wandl

En diesem stillen Raum erheben sich die Skulpturen wie Wesen zwischen Welten – halb Erinnerung, halb Verwandlung. Ihre textilen Körper tragen Spuren von Zeit, Faden und Berührung. „Verbandelt“, „Creatura“ und „Kokon“ sind Gestalten, die aus Fasern geboren wurden, aus dem Spiel von Verdichtung und Auflösung, aus Schichten, die Geschichten bewahren.



Sie hängen, stehen, schweben – als würden sie gerade erst aus einem unsichtbaren Prozess hervortreten. Die Oberflächen erzählen von Händen, die nähen, kneten, verbinden; von Stoffen, die eine Vergangenheit tragen und in neuer Form weiterleben. Jede Skulptur wirkt wie ein Übergang: zwischen Innen und Außen, Schutz und Offenheit, Werden und Sein.

Im Zusammenspiel von Licht und Schatten gewinnen sie eine fast organische Präsenz. Sie erinnern an Hüllen, Häute, Kreaturen in Metamorphose – fragile und zugleich kraftvolle Sinnbilder für Wandel, Verwundbarkeit und das fortwährende Entfalten des Menschlichen.

Kokon
Verbandelt
Creatura

Farbklang & Inneres Leuchten

Die Arbeiten von Dorota Henk entfalten eine Welt, in der Farbe, Faden und Emotion zu einem vibrierenden Gefüge verschmelzen. Ihre textile Bildsprache ist ein ausdrucksstarkes Spiel aus Energie, Rhythmus und inneren Bewegungen – ein Raum, in dem Gefühle sichtbar werden und Material zu schwingen beginnt.

In „Color Symphony“ begegnen sich Farben wie lebendige Stimmen. Sie treffen aufeinander, verbinden sich, prallen ab, harmonisieren – ein pulsierendes Zusammenspiel, in dem jeder Ton eine Empfindung trägt und jeder Faden eine innere Schwingung aufzeichnet. Glitzernde Akzente durchbrechen die Oberfläche wie Funken emotionaler Freiheit. Aus all diesen Bewegungen entsteht eine farbige Symphonie des Lebens: wild, ehrlich, kraftvoll.



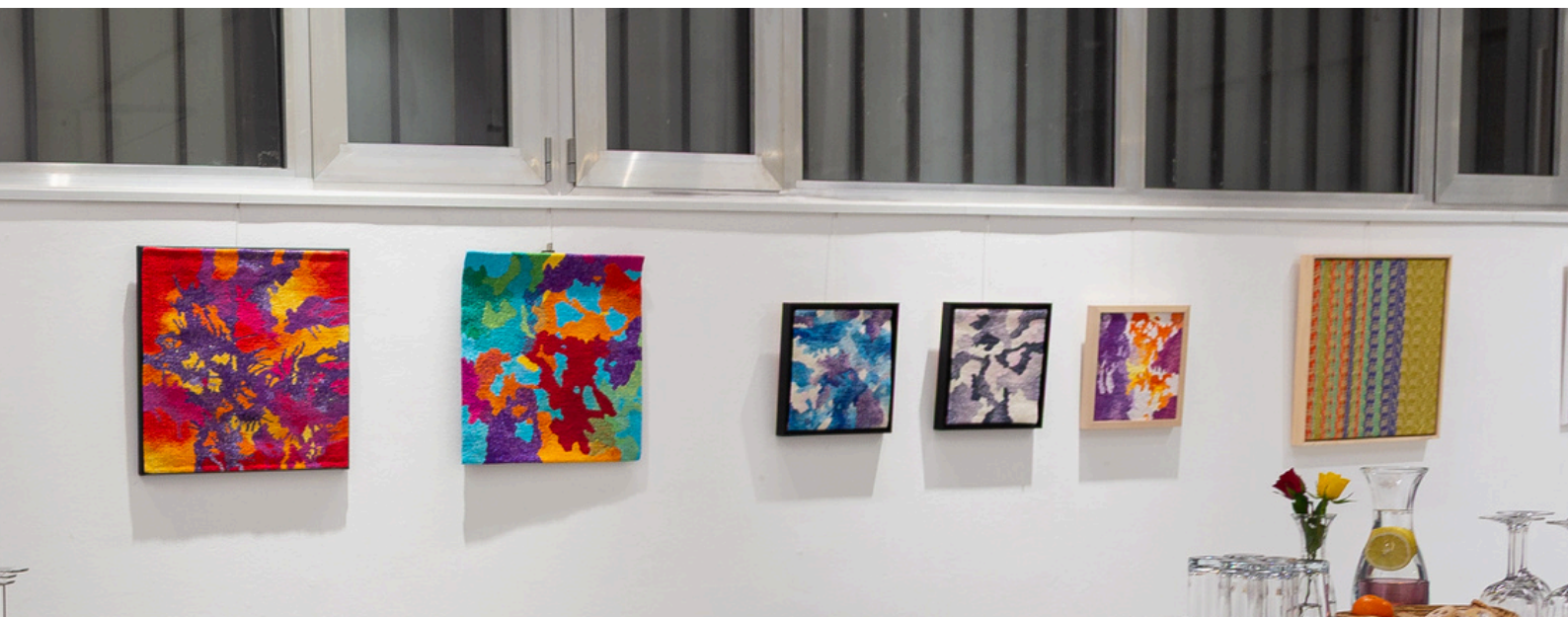
In „The Golden Touch“ verdichten sich die Gefühle zu einem Geflecht aus Struktur und Licht. Goldene Fäden ziehen sich wie leuchtende Spuren über die Oberfläche – Zeichen für das Kostbare, das selbst in intensiven, chaotischen Momenten aufscheint. Kontraste pulsieren, verschmelzen, drängen nach außen. Freude, Wut, Sehnsucht und Liebe verweben sich zu einem leuchtenden inneren Kosmos.

Dorota Henks Kunst ist ein Aufleuchten des Unsichtbaren.

Sie erinnert daran, dass Emotion nicht nur empfunden, sondern auch geformt werden kann – zu Klang, zu Farbe, zu Textur.

So entstehen Werke, die nicht nur betrachtet, sondern gespürt werden: textile Echos einer Seele, die in Farbe spricht.

Dorota Henk





Sofia Andretta

Die Arbeiten bewegen sich im Spannungsfeld von Textil, Erinnerung und innerer Landschaft. Stoff erscheint nicht als bloße Oberfläche, sondern als Träger von Zeit, Erfahrung und emotionaler Resonanz. Fäden werden zu Denk-Linien, Gewebe zu Räumen, in denen Fragilität und Stärke einander begegnen.

Handwerkliche Präzision verbindet sich mit einem offenen, suchenden Prozess. Traditionelle textile Techniken werden nicht reproduziert, sondern befragt, aufgelöst und neu zusammengesetzt. So entstehen Arbeiten, die von Übergängen erzählen – zwischen Innen und Außen, zwischen Ordnung und Auflösung, zwischen dem Bewahrten und dem werdenden.

Im Kontext von Textile Unbound steht das Verbindende im Zentrum: das Zusammenspiel der Materialien, das Ineinandergreifen von Schichten, das Sichtbarwerden von Beziehungen. Die Textilien wirken wie verdichtete Momentaufnahmen, in denen persönliche wie kollektive Erfahrungen eingeschrieben sind.

Es entstehen textile Bildräume, die sich dem schnellen Blick entziehen. Ihre Tiefe entfaltet sich im langsamen Wahrnehmen, im Innehalten. So wird Textil zu einem Medium des Zuhörens – sensibel, vielschichtig und offen für neue Bedeutungen.



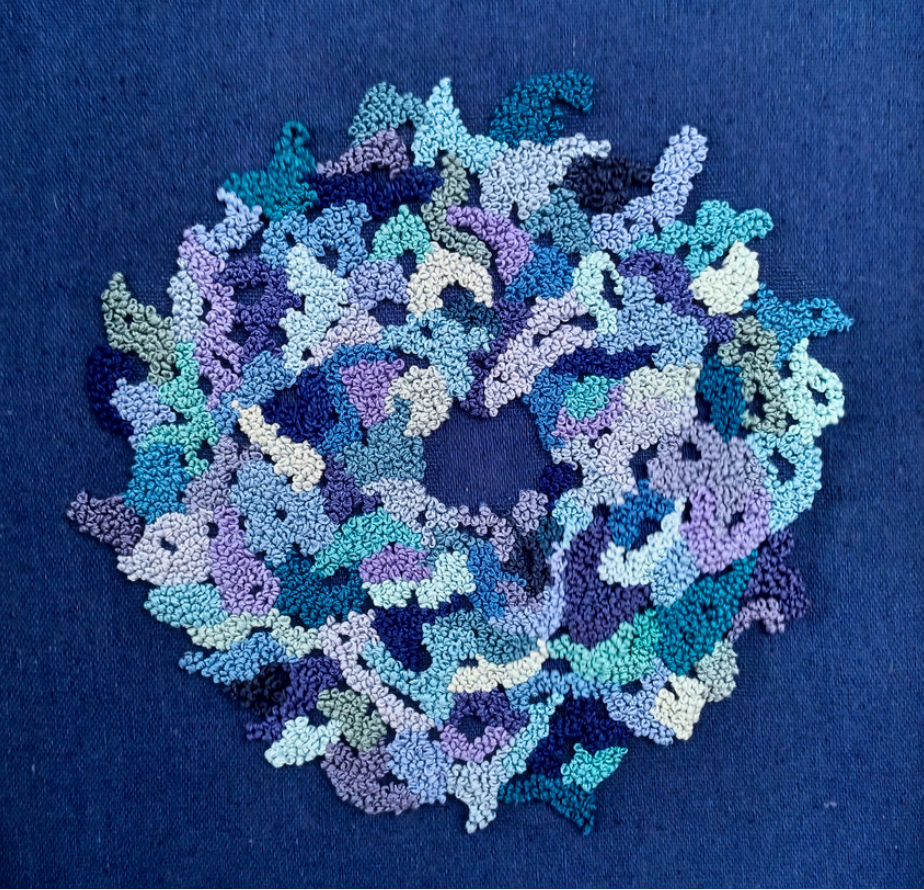
Janinie Heschl

Textil wird hier nicht als abgeschlossene Oberfläche verstanden, sondern als lebendiges Gefüge von Verbindungen. In der Freihand-Stickerei entstehen Gewebe, die sich – wie in der Natur – Schicht für Schicht aufbauen: Linien verzweigen sich, überlagern einander, wachsen ineinander hinein. Sie erinnern an Wurzeln, Adern, Pilzgeflechte oder ganze Ökosysteme, in denen alles miteinander in Beziehung steht.

Jeder Stich wirkt wie eine kleine Geste des Verbindens: zwischen Materialien und Fragmenten, zwischen dem, was noch lebt, und dem, was bereits in den Prozess des Zerfalls übergeht. Textil wird so zu einem Ort des Übergangs, an dem Wachstum und Auflösung gleichzeitig präsent sind.

Unter dem Titel „textile unbound – die Kunst des Verbindens“ rücken genau diese Schwellen in den Fokus: Wo beginnt ein neues Gefüge? Wo lösen sich Verbindungen? Wann kippt Lebendigkeit in Abbau? Die Arbeiten erzählen von einem fortwährenden Kreislauf des Entstehens, Verknüpfens, Überwucherns und Wieder-Vergehens.

In ihren Schichtungen tragen sie ein leises Memento Mori in sich – die Erinnerung daran, dass jedes Gewebe endlich ist: Körper, Landschaften, Arten. Und dass gerade in dieser Verletzlichkeit unsere tiefste Verbundenheit mit der Natur sichtbar wird.



Stickerei auf Baumwolle mit Französischen Knoten

Die präsentierten Textilarbeiten entstehen in der Technik des Französischen Knotens, einer seit dem 17. Jahrhundert überlieferten Form der Nadelmalerei. Aus unzähligen feinen, miteinander verbundenen Knoten wächst eine reliefartige Oberfläche, deren sanfte Lichtbrechung eine plastische, fast pointillistische Wirkung hervorruft. In diesen Werken wird diese historische Technik zum tragenden Ausdrucksmittel.

Linda Gaenzle

Inhaltlich sind die Arbeiten eng mit den sommerlichen Aufenthalten der Künstlerin im niederösterreichischen Weinviertel verbunden. Das alte Bauernhaus, das ihr dort als Atelier dient, öffnet den Blick auf Bauerngarten, Sonnenblumenfelder und weich geschwungene Weinberge – ein kulturgeprägtes Landschaftsbild, genährt von Jahrhunderten des Weinbaus und den wiederkehrenden Rhythmen der Natur.

Die charakteristischen Farb- und Lichtstimmungen dieser Umgebung finden in der Stickerei ihre textile Entsprechung. So verweben sich traditionelle Handwerkstechnik und zeitgenössische Naturbeobachtung zu einer Bildwelt, die in der Region verwurzelt ist und zugleich eine feine künstlerische Verdichtung erfahren hat.





Erdbeere & Emotion –
zwei Formen derselben
inneren Sprache

In beiden Werkgruppen
geht es um Gefühle und
ihre Wandlungen

Die Erdbeere begegnet
dem Blues als Sinnbild
menschlicher

Empfindungen:

Süße und Schmerz,
Verführung und
Vergänglichkeit.

Christina Salamon

Die weiche Wolle der zwölf Erdbeeren steht für Körperlichkeit und Verletzlichkeit,
die blauen Fäden tragen das leise Moment des Blues – eine Spur von Sehnsucht,
Hoffnung und innerer Stärke.

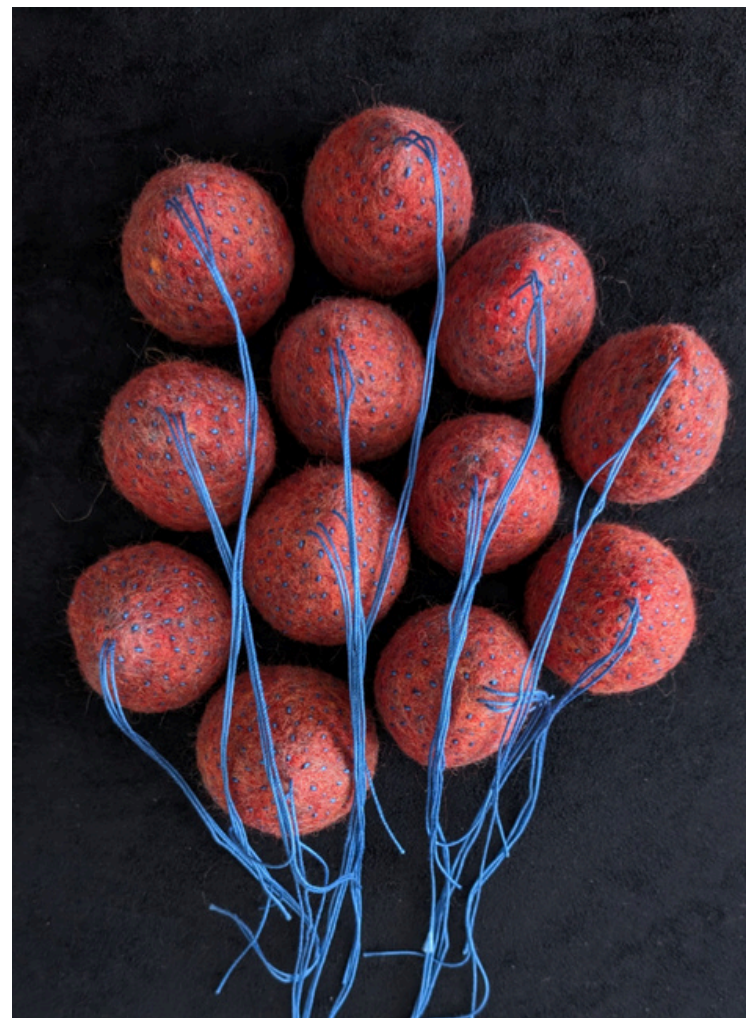
Die 21 emotionalen Kugeln erweitern dieses Thema.

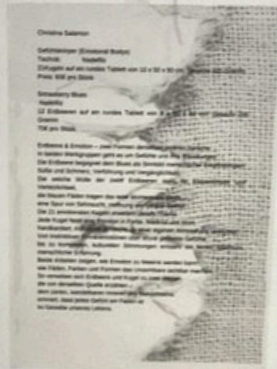
Jede Kugel fasst eine Emotion in Farbe,
Material und Wort: handkardiert, individuell
gemischt, zu einer eigenen Atmosphäre
verdichtet.

Von instinktiven Primäremotionen über
sozial geformte Gefühle bis zu komplexen,
kulturellen Stimmungen entsteht ein feines
Spektrum menschlicher Erfahrung.

Beide Arbeiten zeigen, wie Emotion zu
Materie werden kann: wie Fäden, Farben
und Formen das Unsichtbare sichtbar
machen.

So verweben sich Erdbeere und Kugel zu
zwei Wegen, die von derselben Quelle
erzählen – wandelbaren Inneren des
Menschseins, erinnert, dass jedes Gefühl
ein Faden ist im Gewebe unseres Lebens.







Daniela Luschin

Die Arbeiten von Daniela Luschin sind innere Zustände, die Form angenommen haben. Jede Leinwand wirkt wie ein geöffnetes Feld von Empfindungen – roh, ehrlich, manchmal widerständig, manchmal erschöpft, immer zutiefst menschlich.

„meinungslos müde“ erzählt von einem Zustand zwischen Überforderung und Rückzug. Die Oberfläche wirkt schwer, beinahe stillgelegt – als hätte sich das Denken selbst erschöpft. Es ist kein lautes Bild, sondern eines, das von innerer Leere spricht, von einem Innehalten, das mehr sagt als jede Haltung.

Mit „Die Kraftlacklerin“ schlägt das Werk eine andere Tonlage an. Hier pulsiert Widerstand, Trotz, ungebändigte Energie. Die Figur erscheint als jemand, der sich behauptet, der sich schützt, der Kraft nicht erklärt, sondern lebt. Eine Arbeit über Selbstbehauptung – rau, direkt, kompromisslos.

„Mamacita“ öffnet einen Raum der Ambivalenz. Zwischen Fürsorge und Erwartung, Nähe und Last schwingt eine emotionale Spannung, die vertraut und zugleich verletzlich wirkt. Das Bild berührt archetypische Rollenbilder und hinterfragt sie leise, ohne sie aufzulösen.



In „d'Zenzi“ tritt eine Figur hervor, die Erdung und Eigenwilligkeit vereint. Regional verwurzelt und zugleich zeitlos, erzählt das Werk von Identität, Herkunft und dem selbstverständlichen Dasein einer Frau, die sich nicht erklären muss.

„Die Ahninnen“ schließlich spannt den größten Bogen. Das Werk wirkt wie ein kollektives Gedächtnis – Schichten von Zeit, Erfahrung und weiblicher Geschichte überlagern sich. Stimmen vergangener Generationen scheinen mitzuschwingen, getragen von Stärke, Wissen und Verletzlichkeit. Ein Bild über Kontinuität, Verbundenheit und das Weitertragen dessen, was war.

Gemeinsam formen diese Arbeiten ein vielstimmiges Porträt weiblicher Existenz: erschöpft und kraftvoll, zärtlich und widerständig, individuell und kollektiv.

Daniela Luschins Kunst spricht nicht über Frauen –
sie spricht aus ihnen heraus.



Melina Kumer-Reichmann

Frauenmuster – Musterfrau

Welche Frauenmuster trägst du in dir?

Bist du eine Musterfrau – oder eine, die Muster neu erfindet?

Welchen Mustern folgst du, bewusst oder unbewusst?

Und welche legst du ab wie eine alte Haut, um neu zu werden?

In diesen Arbeiten werden Steine zum Herzstück der Erzählung:
roh, ungeschliffen, ursprünglich.

Sie stehen für das Unverrückbare, das in jedem Leben liegt –
für Herkunft, Prägung, Erinnerung.

Um diese Steine legen sich textile Fäden des Lebens.

Sie umstricken, umhüllen, umschlingen den Kern wie leise Stimmen,
die von Generation zu Generation weitergegeben werden.

Jedes Lochmuster wird zum Atemraum,
jede Öffnung zum Einblick in ein gelebtes inneres Archiv.

So entsteht eine Sammlung von Frauenmustern:

Geschichten von Stärke und Verletzlichkeit,

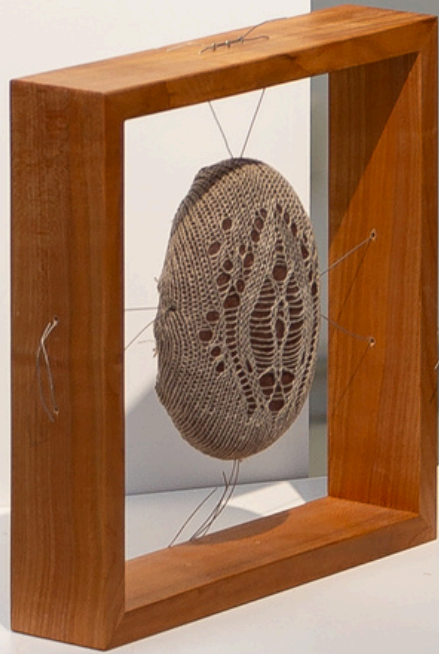
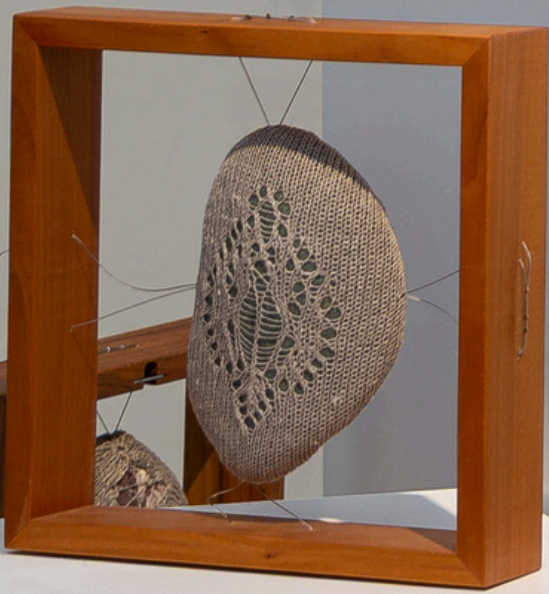
von Tradition und Aufbruch,

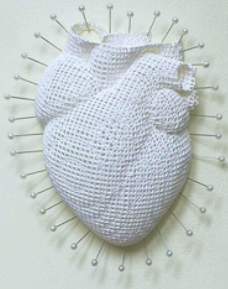
von Anpassung und Befreiung.

Keines gleicht dem anderen.

Jedes ist ein Unikat –

ein zarter Abdruck dessen, was Frauen waren, sind und werden können.





Mutter – Vater

Diese Arbeiten sind aus einer eigentümlich schwebenden Lebensphase hervorgegangen – einer Zeit, in der Abschied zu einem doppelten Atem wird. Zwischen Festhalten und Loslassen entstand der Wunsch, das Unfassbare zu umhüllen, dem Entgleitenden einen zarten Halt zu geben, als ließe es sich in einem Netz aus Fäden für einen Moment bewahren.

Bettina Ribisch

Jedes Herz trägt eine eigene Farbe des Schmerzes – jenes Schmerzes, der nur aus Liebe geboren werden kann.

„Mutter“ ist Weiß: ein fast ätherischer Hauch von Licht, so sanft, dass er kaum noch berührbar scheint. Ein Herz, das bereits an das Jenseitige rührt und doch noch leise in dieser Welt verweilt.

„Vater“ ist Rot: ein ungezähmtes Herz, auflehnd gegen das Unvermeidliche. Ein Puls aus Wut und Liebe, kraftvoll, kämpferisch, tief verwurzelt.

Zwischen diesen beiden Polen entsteht ein Raum, in dem Schmerz zu Erinnerung wird und Liebe sich in Form verwandelt – zu Herzen, die noch sprechen, wenn Worte fehlen.





Isabella Scherabon

Unter einer makellos weißen Oberfläche entfaltet sich ein stilles Spannungsfeld zwischen Kontrolle und Empfindung. Die Arbeit thematisiert eine Gegenwart, in der Emotionen durch algorithmische Logiken gelenkt werden – durch Systeme, die auf Belohnung, Wiederholung und Erwartung beruhen. Der Mensch erscheint darin reduziert, gespiegelt, vermessen.

Doch hinter dieser glatten Schicht öffnet sich eine rote Innenwelt. Sie steht für das Unberechenbare, das Widerständige, das Lebendige. Gefühle, Instinkte und Intuition entziehen sich der vollständigen Kontrolle. Wie der Oktopus, der selbst in Gefangenschaft neue Wege findet, verweist diese Ebene auf schöpferische Intelligenz und die Fähigkeit, Systeme zu unterlaufen.

Zwischen diesen Polen schimmert eine goldene Wahrheit auf: das Bewusstsein, dass der Mensch mehr ist als Reiz und Reaktion. Gold markiert jenen inneren Raum, der sich nicht programmieren lässt – ein Ort von Erkenntnis, Freiheit und stiller Kraft. Die Arbeit wird so zu einem Spiegel unserer Zeit und zugleich zu einer Einladung, das Menschliche jenseits binärer Muster neu zu denken.



Susanne Weber

Vorfreude

Susanna Illiewich

Handle Me with Care

Claudia La

colours of Burano



Christine Mayerhofer

„Blick dahinter“

Rosemarie Bolzer

„Ein Polster aus Fetzen, gefüllt mit Stroh“

Heidi Koubek

Nabel – wo Trennung und Sehnsucht
sich berühren





Die Bestätigung einer wunderbaren Ausstellung mit großartigen Künstlerinnen.
Dieser Katalog ist eine Hommage an ihre Arbeiten, ihre Stimmen und die Vielfalt ihrer
künstlerischen Ausdrucksformen.

Patrycja Kasprzycka und Sonia Siblik



Emotionen, verpackt.

Schicht um Schicht legen sie sich aneinander.
Fäden halten fest, was Worte nicht tragen können.
Gefühle werden umhüllt, geschützt, verwandelt –
nicht verborgen, sondern bewahrt.
Im Stoff bleibt, was berührt.

